



Elbingsche Anzeigen

von
**Handlungs-ökonomischen-historischen und litterarischen
Sachen.**

LXXIIstes Stück. Montag den 31sten December 1787.

Von den Perlen und deren Fischfang.
Die Perlen findet man in verschiedenen Gattungen von Muscheln, die sowohl zu den Austern als andern Muscheln gehören. Gemeinlich hat eine Muschel mehr als eine Perle, und zuweilen hat sie deren sehr viele, so daß das Thier daran sterben muß. Unter den verschiedenen Perlen, die in einer Muschel gefunden werden, ist nur immer eine von besonderer Größe und Schönheit. Die Perlen werden in allen Theilen des Leibes, desjenigen Thieres gefunden, welches die Muschel bewohnt, in dem Kopfe dem Magen. Kurz in einem jeden fleischigen Theile. Die Perlen sind bey diesen Thieren eine Krankheit, ohngefahr so wie der Stein bey Menschen und Thieren eine Krankheit ist. Man findet die Muscheln die dieser Krankheit unterworfen sind, in allen Theilen der Welt, selbst in einigen Flüssen Sachsens und Schlesiens. Die besten Muscheln finden sich aber doch in
des

Meeren, um Aſien beſonders in dem perſiſchen Meerbuſen und die Perlen die man daher erhält, werden orientaliſche Perlen genannt und am theuerſten bezahlt, weil ſie größter heller und ſchöner ſind, als andere.

Da ſich die Perlenmuſcheln tief in dem Meer an die Felſen unter dem Waſſer feſt anhängen und ihren Ort niemals verlaſſen, ſo iſt es eine mühsame und gefährliche Arbeit ſie zu bekommen. Man hat daher gewiſſe Leute die Taucher genannt werden und ſich von Jugend auf gewöhnen eine Zeitlang unter dem Waſſer zu bleiben ohne Othem zu holen, ja einige haben es ſo weit gebracht, daß ſie eine halbe Viertelſtunde unter Waſſer bleiben können.

In dem perſianiſchen Meerbuſen fiſchet man die Perlenmuſcheln nur zweymal im Jahre, nemlich im Frühling und Herbſte, weil die Krankheit alsdenn am heftigſten unter den Muſcheln wüthet. Alsdenn kommen viele hundert und oft einige tauſend Fiſcherkähne zuſammen, in deren jeder ſich ein oder zwey Taucher befinden. Die Kähne werfen an ſolchen Orten Anker, wo ſich Felſen unter dem Waſſer befinden, und wo das Waſſer noch 5 Klaftern tief iſt. Alsdenn bindet ſich der Taucher einen ſchweren Stein um den Leib und noch einen an den Fuß, damit er deſto geſchwinde auf den Grund kommen und von dem Waſſer nicht fortgetrieben werde. Er bindet ſich überdies ein ſtarckes Seil um den Leib, deſſen anderes Ende an dem Kähne befeſtigt iſt und mit welchem man ihn wieder herauszieht, wenn er Othem holen will. In dieſer Verfaſſung läßt er ſich auf den Grund hinunter, wo er ſich ſeine Zeit ſo gut als möglich zu Nutzen macht. Er reiht die Perlenmuſcheln

die er ſiehet herunter und ſteckt ſie in ein Netz, das er ſich um den Hals gebunden hat. Sobald ſein Netz voll iſt, oder wenn ihm der Othem fehlet, ſo thut er einen Zug an das Seil und findet ſich den Augenblick herauf gezogen.

Das Waſſer iſt in dieſen Gegenden ſehr helle, ſonſt würde der Taucher nicht ſehen können was um ihn iſt. Wenn er aber einen Raubiſch konarer hört, ſo macht er das Waſſer zuweilen trübe, damit der Fiſch ihn nicht ſehe. Allein deſſen ohngeachtet werden immer viele Taucher von den großen Fiſchern getroffen, und andere werden oft nur mit einem Arme oder Beine heraufgezogen. Weil die Leute in dieſen Gegenden zum Untertauchen und Anhalten des Othems von Jugend auf ſich gewöhnen, ſo werden ſie darinne ſehr geſchickt und auch nach ihrer Geſchicklichkeit bezahlt. Indessen iſt doch dieſe Arbeit ſo ſchwer, daß die des Tages nicht über 7 bis 8 mal untertauchen können. Einige von ihnen ſind ſo begierig, mehr Muſcheln zu bekommen, als ihre Nachbarn, daß ſie vor großer Begierde auf das Othemholen vergeſſen und unter dem Waſſer erſticken. Wie denn die Taucher unter dem Waſſer zuſammen kommen und ſich ſchlagen, wenn einer dem andern ſeinen zuſammen geſetzten Vorrath von Muſcheln entwenden will, und öfters bringen ſie wohl gar einander um, ſo daß man ſie tod herauf ziehet. Wenn der Vormittag heranrückt, ſo fahren alle Kähne ans Ufer. Hier machen ſie eine große Menge viereckiger Gruben, die vier bis fünf Fuß tief ſind. Die Erde die ſie aus den Gruben graben, werfen ſie an dieſe Seite in Geſtalt kleiner Hügel auf. An dieſe Hügel legen ſie die erbeuteten Perlenmuſcheln eine neben der andern. Da

nun das Thier ganz allein im Wasser zu leben gewohnt ist, so muß es hier auf die grausamste Art verschmachten. In dem es stirbt, öfnet sich auch die Schale und bleibt offen. Wenn nun das Fleisch verkauft ist, so fällt die Perle aus der Muschel in die dabey befindliche Grube, aus welcher man sie hernach holt und sie von dem Sande reiniget. Man kauft sie aus, sortirt sie nach der Größe und verkauft sie. Die Perlen haben den Vortheil, daß sie weder geschliffen noch polirt werden dürfen. Sie haben allen ihren Glanz und ihre ganze Schönheit von Natur. Man hat weiter nichts nöthig, als ein Loch dadurch zu bohren, wenn es nöthig ist.

Es giebt in Europa eine Art unächter Perlen, die fast eben den Glanz haben, als die natürlichen. Man macht sie von den Schuppen des Weisfisches. Erst bläset man geschmolzenes Glas in besondern Formen zu sehr dünner Perlen, läßt hernach eine von den Schuppen des Weisfisches zu bereite Masse hineinklaufen, welches wenn sie trocken geworden ist durch das Glas durchscheinet. Endlich füllet man die gemachten Perlen mit weißem Wachs aus. Der Erfinder dieser Kunst hieß Zanin.

Viele glauben, die bekannte Perlmutter komme von der Schale der Perlmuschel, allein sie kommt von einer ganz andern Muschel, die man Seeohr heißt, und die inwendig so weiß, wie eine Perle ist und allerley Farben spielt.

PUBLICANDUM.

Da Se. Königl. Majestät von Preußen, unser allergnädigster Herr, durch die Rabinetsordre vom 13ten dieses zu resolviren geruhet, daß künftig und von jetzt an, von

allen Waaren und Gütern, welche aus Frankreich, Italien, dem Reiche und aus Sachsen nach Pohlen und Rußland durch Allerhöchsterer Staaten in Lande transportirt werden, ausser dem gewöhnlichen Zoll, an Transitogefällen, ohne allen Unterschied der Waaren und weitem Distation, nur eine Abgabe von 3 Thalern in Golde pro Centner erhoben werden soll; so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, auch ist bereits verfügt worden, daß die Fuhrleute und diejenigen, so ihre Waaren selbst von der Messe durch hiesige Lande führen wolten, alle billige Erleichterung und prompte Abfertigung genießen sollen. Uebrigens werden denen Reisenden und Fuhrleuten, die zu haltende Zollstrassen, deren Verbesserung möglichst bewirkt werden wird, beim Eingange in den Grenz-Zollämtern gehörig bekannt gemacht werden, so wie solches auch durch die öffentlichen Blätter geschehen wird. Berlin, den 17 December 1787.

Königl. Preuss. kombinirtes General-Zakribren- und Commercial- wie auch Meise- und Zoll- Departement des General-Direktorii. von Werder.

Zum Beschluß des alten Jahres.

Sin! waren die Stunden und Tage dieses Jahres. Wie schimmernde Phantomen entschlüpften sie unsern Sinnen, dem Meere der Ewigkeit zu, in das sie sich unwiederbringlich hinein stürzten und keine weitere Spur zurückliessen, als die Erinnerung daß sie da gewesen wären. Ein jeder halte nun heute mit seinem Gewissen haus, und schliesse sein Conto ab; er gebe einmal, den so seltenen Betrachtungen über sich selbst geneigtes Gehör, und frage sich, was er das Jahr über dazu beygetragen habe, daß die Menschheit besser, edler und aufgeklärter geworden;

er prüfe sich darüber, wie er die kostbare Zeit, die in seiner Gewalt war, deren Verlust selbst die Dankbarkeit nie wieder ersetzen könne, zu frammen seiner Tugend angewendet habe; er zähle die edlen Handlungen, die er sich dies Jahr gethan zu haben rühmen könne, und die seine Tugendgeschichte erhöhen, auf und sey schon beruhiget, wenn sie auch nur eine Goldwageschale in Bewegung setzen. Er bringe sein Leben mit dem ersten besten Pflanzenleben in Vergleichung, und sehe zu welchen Vorzug ihm das seinige gewähret. Er überrechne das Maas seiner Kräfte und seine

Verhältnisse, und sehe zu ob er so viel Gutes gethan habe, als ihm angemessen war. Er erinnere sich der Fälle, wo er die Ausübung der Nächsten und Bruderliebe recht vorfesslich unterließ, und dagegen nur seinen Leidenschaften und seinem verdorbenen Herzen freyen Spielraum verstattete. Wahrhaftig, da sehe ich nichts, als volle Debit und ledige Credit-Seiten; und was kanns für Beruhigung gewähren, wenn der Saldo alle Jahre größer wird und immer aufs neue Jahr transportirt werden muß.

Wechsel-Cours.		Elbing, den 24. December 1787.	
Amsterdam	41 Tage	1 L. vl.	310 — gr.
—	71 —		309 — gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	137 — gr.
—	6 —		136 1/2 gr.

Wer zwey Stuben zwey Kammern, Keller und Boden in der Altstadt zu vermiethen hat, kann sich bey dem Mäcker Hr. Ullmann melden.

Das Haus vor den Königsberger Thor, welches bisher der Herr Licent Waagemesser Schröter, bewohnt hat, ist entweder mit oder ohne den daran stossenden Garten zu vermiethen. Es kann sogleich, auch auf Ostern bezogen werden. Bey dem Herrn Stadt-Rath Schmidt in der Spierlingsgasse ist darüber nähere Nachricht zu vernehmen. Elbing, den 20ten December 1787.

Ein massives Brauhaus am Wasser gelegen, ist zu verkaufen, mehr Nachricht giebt der Mäcker Hr. Ullmann.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der Speicher, die Windmühle zu vermiethen stehet; Miethslustige können sich deshalb bey Christian Neumann, wohnhaft bey Hrn. Gottlieb Neumann in der Heilgengeistgasse, melden.

Bey dem Herrn Boldenscher in der Spierlingsgasse, sind frisch angekommene Russische Lichte um billigen Preiß zu haben.

Es soll in Terminis den 30 October, Den 29. November, und den 31 December cur. das in der Neustadt alhier sub Lit. A. Nro. 11. 772 belegene Gottfried Jäckelsche Wohnhaus nebst Zubehörungen öffentlich verkauft werden, welches den Kaufstigen hiemit bekannt gemacht wird. Elbing, den 3ten Septembr. 1787. Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Diese Elbingische Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.